

Biotech löst Pharma ab

Gesundheit wird mit der steigenden Lebenserwartung der Menschen ein immer wichtigeres Gut. Die Biotechnologie löst dabei die klassische Pharmaindustrie als Lieferant von innovativen Medikamenten ab. Der Nordea 1 – Biotech Fund liefert gesunde Renditen.



Von Pascal Thorens
Business Director
Switzerland and Southern Europe
Nordea Investment Funds, Zürich

Wenn Anleger Biotechnologie hören, schrillen bei vielen die Alarmglocken: Sie sehen Unternehmen, die noch keine Produkte verkaufen und keine Gewinne erwirtschaften, extreme Kursausschläge und überhöhte Bewertungen. Die Biotechblase, die sich parallel zur Internet-hysterie Ende der 90er Jahre bildete und genauso platzte, prägt noch immer die Einstellung gegenüber Investments in Biotechnologie.

«Völlig falsch», meint Tim Jaksland, Fondsmanager des Nordea 1 – Biotech Fund. «Der Biotechsektor ist heute nicht risikoreicher als andere Branchen. Vorausgesetzt, man fokussiert nicht auf einzelne Unternehmen.» Gesundheit wird als gesellschaftliches Thema in der Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Ein Grund dafür ist die Überalterung der industrialisierten Gesellschaften. So ist die Lebenserwartung beispielsweise in den USA in den vergangenen 50 Jahren um 10 Jahre auf rund 77 Jahre gestiegen, und eine weitere Zunahme wird prognostiziert.

Ältere Personen brauchen rund fünf Mal mehr Medikamente als junge, da der Körper mit zunehmendem Alter natürliche Abnutzungserscheinungen zeigt. Dazu kommt ein ungesunder Lebensstil mit zuwenig Bewegung und den entsprechenden Wohlstandserkrankungen. Aber auch die Schwellenländer holen auf. Sie verfügen über eine steigende Kaufkraft und adaptieren mehr und mehr den westlichen Lebensstil. Viele Faktoren sind für ein höheres Lebensalter verantwortlich, einer der wichtigsten ist die medizinische Versorgung: Eine Untersuchung in 52 Ländern zwischen 1986 und 2000 hat gezeigt, dass 40% der Zunahme der Lebenserwartung auf neue Medikamente zurückzuführen waren.

Europa holt auf

Während in den vergangenen Jahrzehnten die klassischen Pharmafirmen viele neue Produkte auf die Märkte brachten, werden sie heute stark von Generikaproduzenten bedrängt. Viele Pharmamultis sind mehr Marketingmaschinerien, die sich auf die Verlängerung von Produktzyklen konzentrieren, als Produktinnovatoren.

Der globale MSCI World Index besteht heute zu 12% aus Gesundheitsfirmen. 60% davon sind klassische Pharmaunternehmen. Biotechnologie kommt erst auf 10%, aber mit stark steigendem Trend. In den vergangenen 10 Jahren hat die Biotechindustrie die Umsätze jährlich um 16% auf insgesamt über 50 Mrd. US-Dollars gesteigert.

«Das Wachstum wird in den nächsten Jahren rund 20% pro Jahr betragen», meint Tim Jaksland. «Gegenwärtig haben die USA beim Umsatz noch die Nase vorn. Gut 75% der Umsätze werden von den über 1400 Biotechunternehmen in den USA erwirtschaftet. Aber die mehr als 1800 Biotechfirmen in Europa holen auf.» Rund die Hälfte der weltweit 650 börsenkotierten Firmen sind in den USA beheimatet.

Börsengänge wie Bioxell, Newron und Santhera in der Schweiz oder die Übernahme von Serono durch Merck im vergangenen Jahr zeigen die steigende Attraktivität dieses Marktsegments auch in Europa.

Biotechunternehmen setzten mit 30% des Umsatzes 2006 rund doppelt so viel für Forschung und Entwicklung ein wie die Pharmaunternehmen. Etwa 60% der Medikamente, die im vergangenen Jahr auf den Markt kamen, stammten von Biotechfirmen. 2000 waren es erst 25%.

Lange Phasen der Forschung und Entwicklung

Der Sektor weist spezifische Besonderheiten auf. Im Unterschied zu den Pharmamultis können sich die zumeist jungen Biotechfirmen noch nicht auf eine breite Produktpalette am Markt stützen. Dadurch fehlen ihnen die Erträge, um den enormen Kapitalbedarf für die Entwicklungsphase von Wirkstoffen aufzubringen, die im Durchschnitt rund 15 Jahre dauert. Rückschläge bei klinischen Tests und im Zulassungsverfahren können die Unternehmen deshalb kurzzeitig stark zurückwerfen.

Für private Investoren gestaltet es sich somit schwierig, die volatilen Biotechfirmen zu beurteilen. Das hohe Risiko bei Einzeltiteln kann am besten durch die Investition in einen Fonds reduziert werden, wobei gleichzeitig die Branchenkenntnis der Fondsmanager genutzt werden kann.

Anlage nach thematischen Schwerpunkten

Das Management des Nordea 1 – Biotech Fund geht nach einem thematischen Anlageansatz vor. Es evaluiert Wachstumsmärkte im Gesundheitssektor, die von bestimmten gesellschaftlichen Trends getrieben werden. Ein Kernthema – und gleichzeitig mit 30% grösster Portfolioanteil – ist Onkologie, d.h. die Krebsvorsorge und Krebs-

therapie. Jeweils 20% des Fondsvolumens sind in den Themen Diabetes und Impfstoffe investiert.

Bei der Einschätzung der Unternehmensentwicklung orientiert sich das Researchteam von Nordea an der zu erwartenden Marktgrösse neuer Medikamente und deren Erfolgsrate. Grosses Wachstumspotential haben zudem Firmen, die die vollen Rechte an ihren Produktpipelines besitzen und so in einer guten Ausgangsposition für strategische Partnerschaften oder Übernahmeverhandlungen sind. Um das Risiko zu minimieren, konzentriert sich Tim Jaksland auf Unternehmen, die entweder bereits die Gewinnschwelle überschritten haben oder kurz vor der Einführung eines neuen Produktes stehen. Momentan sind dies vor allem amerikanische Firmen, so dass über 85% des Fondsvermögens in den USA angelegt sind.

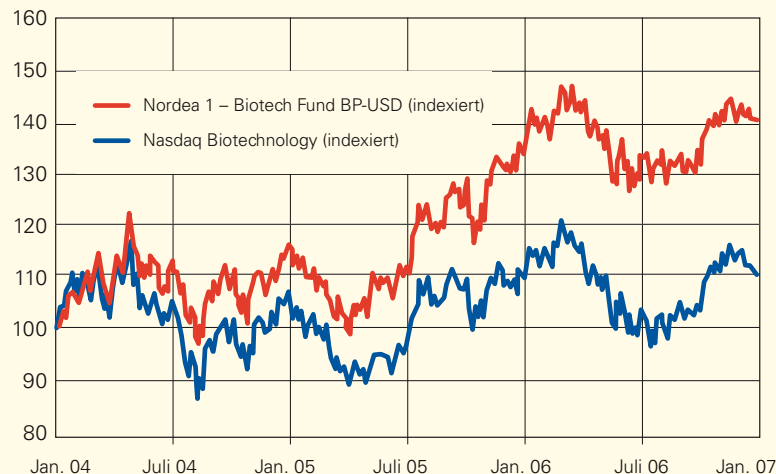
Der Erfolg des thematischen Anlageansatzes zeigt sich in der Performance des Nordea 1 – Biotech Fund. Mit einer kumulierten Rendite von 40,3% in den drei Jahren per Ende 2006 vermochte er den Referenzindex Nasdaq Biotechnology um 30% zu übertreffen.

Fortschritte

bei der Krebsbehandlung

Insbesondere der Themenschwerpunkt Onkologie hat zu diesem sehr guten Ergebnis beigetragen. In den letzten Jahren wurden zahlreiche neue Produkte zur Krebstherapie eingeführt und innovative Therapieformen entwickelt. Die

Gesunde Renditen mit dem Nordea 1 – Biotech Fund



In den letzten drei Jahren übertraf der Nordea 1 – Biotech Fund seinen Benchmark, den Nasdaq Biotechnology Index, um 30%.

Diagnosemöglichkeiten wurden verbessert, und anstelle von standardisierten Chemotherapien können die Behandlungen gezielter und individueller auf die Patienten abgestimmt werden. Tim Jaksland: «Zahlreiche bisher tödlich verlaufende Krebserkrankungen können neu als chronisch behandelbar eingestuft werden. Dies eröffnet auch den Biotechfirmen riesige neue Wachstumsmöglichkeiten.»

Die amerikanische Celgene hat zum Beispiel im vergangenen Jahr das oral verabreichte Medikament Revlimid zur Behandlung von Blutkrebs erfolgreich lanciert. Zu den grössten Positionen des Fonds gehören mit Genzyme und Amgen zwei breit aufgestellte Biotechunternehmen, die ebenfalls in der Krebstherapie tätig sind.

Neben Onkologie wird das Anlage-thema Diabetes laufend ausgebaut. Mit

der steigenden Lebenserwartung und dem Trend zu Übergewicht der Bevölkerung wächst das Risiko dramatisch, an dieser Stoffwechselstörung zu erkranken. In den USA ist bereits jeder fünfte der über 60jährigen Diabetiker: ein Markt von jährlich 132 Mrd. US-Dollars.

Diabetes als Zukunftsmarkt

Was heute als Wohlstandskrankheit der westlichen Welt gilt, wird morgen auch in Schwellenländern Millionen von Menschen betreffen. Die WHO erwartet, dass sich die Zahl der Diabetes-kranken weltweit von heute 180 Millionen auf 300 Millionen im Jahre 2025 erhöhen wird. Durch Investitionen in Firmen wie MannKind, Amylin, Novo Nordisk und Nektar wird der Fonds von diesem interessanten Segment des Gesundheitssektors profitieren. Letztere lancieren mit Pfizer das erste inhalierbare Insulinmedikament.

Wie Diabetes fällt auch die Bekämpfung der Fettsucht unter das Kapitel der «Lifestyle»-Erkrankungen. Die britische Alizyme hat ein vielversprechendes Produkt gegen Fettsucht in der klinischen Phase 3.

Für längerfristige Anleger bietet der Biotechsektor zurzeit viel Value fürs Geld. Die Bewertungen der Unternehmen sind attraktiv, das P/E der Branche befindet sich nahe an einem Zehnjahrestief. Die Aussichten für ein andauerndes konjunkturunabhängiges Wachstum sind ausgezeichnet. •

Biotech replaces pharmaceuticals

Remembering the bursting biotech bubble of the late 90s, many investors still believe that investments in biotech companies are risky. However, biotech investments are no riskier than other investments as long as the focus is not on individual companies but on the sector as a whole. With growing numbers of elderly and unhealthy lifestyles, the demand for biotech products will keep rising. Some estimates forecast growth rates for the industry of 20% p.a. for the foreseeable future. In this environment, dynamic young biotech firms prove more innovative than larger and established pharmaceutical companies. They invest a much larger proportion of their revenues in research and development than drug giants. While only 25% of new medicines which hit the markets in 2000 were developed by biotech companies, their share has risen to 60% in 2006. On the other hand, biotech companies usually lack a large range of products which makes them more dependent on a small number of drugs and, therefore, more volatile. Consequently investors are well advised not to invest in individual companies themselves but to spread their risk and delegate the selection of the most promising stocks to professionals with a proven track record like the managers of the Nordea 1 – Biotech Fund.